

Professionalität und Innovation – Die ZWST initiiert Qualifizierungsmaßnahme für Personalentwicklung im jüdischen Sozialwesen

Seit 1989 sind rund 220.000 Menschen jüdischer Herkunft nach Deutschland eingewandert. Zu 85 Prozent stammen sie aus der ehemaligen Sowjetunion. Für viele waren und sind die jüdischen Gemeinden in Deutschland eine erste Anlaufstelle, um sich in der neuen Heimat zu orientieren und Halt zu finden. Denn die Gemeinden sind eigenständige Träger von Beratungsstellen, ambulanten Diensten, Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe, der Seniorenarbeit und von Schulen und Kitas. Zählten die Gemeinden vor der Wende rund 28.000 Mitglieder, sind es heute circa 104.000.

Die meisten hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den 120 jüdischen Gemeinden in Deutschland haben eine Migrationsgeschichte und wurden in Zeiten der starken Zuwanderung mit Aufgaben im Sozialwesen betraut, obwohl sie größtenteils über fachfremde Berufsabschlüsse verfügten. Vor der Aufnahme einer Beschäftigung hatten sie keine Gelegenheit, ihre Kompetenzen für ihre Aufgaben im Gemeindesozialwesen zu erweitern.

So ist es nicht verwunderlich, dass eine Mitarbeiterbefragung Ende 2008 ergab, dass eklatanter Unterstützungs- und Schulungsbedarf besteht. Unter dem Titel „Professionalität und Innovation“ nimmt nun die Zentrale Wohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. (ZWST) eine gezielte sozialwirtschaftliche Qualifizierungsoffensive für rund 100 MitarbeiterInnen jüdischer Gemeinden in Angriff, ermöglicht durch das ESF-Programm „rückenwind - Für die Beschäftigten in der Sozialwirtschaft“. Die ZWST ist Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege und Dachorganisation der jüdischen Wohlfahrtspflege, der jüdischen Gemeinden, Landesverbände und Frauenvereine.



Bild: ZWST

Das modulare Weiterbildungsprogramm startete in Kooperation mit der Fachhochschule Erfurt und der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg im April 2010 und läuft noch bis Juni 2012. Es bietet fünf Zertifizierungskursen an: Sozialbetriebswirt, Gemeindesozialarbeit, Erziehung und Bildung in jüdischen Einrichtungen sowie Zusatzqualifikation für die Leitung jüdischer Erziehungs- und Bildungseinrichtungen oder Sozial- u. Projektmanagement. Das Fortbildungskonzept ist zugeschnitten auf die soziokulturelle Prägung der TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund und beachtet die speziellen Bedarfe jüdischer Institutionen.

„Diese fachliche Qualifizierung soll zum einen den TeilnehmerInnen neue berufliche Perspektiven eröffnen, ihre Beschäftigungsfähigkeit und gesellschaftliche Integration verbessern. Zum anderen soll der Professionalisierungsschub die Organisationsentwicklung der jüdischen Gemeinden fördern und helfen, neue Angebote im jüdischen Sozialwesen aufzubauen, die Integrationsleistung der jüdischen Gemeinden zu sichern sowie jüdische Institutionen zu stärken“, erläutert Projektleiter Fredy Gross die wichtigsten Ziele der ZWST-Personalentwicklungsmaßnahme.

Davon profitiert auch die ZWST-Mitarbeiterin Maryna Tschirner. Die 35-Jährige hat bis zur ihrer Übersiedlung nach Deutschland im Jahre 2002 in Kiev als Deutschlehrerin gearbeitet und ist seit 2007 hauptamtlich und in Vollzeit tätig für „HATIKVA“ (Hoffnung), ein Treffpunkt für zugewanderte jüdische Gemeindeglieder in Berlin. Sie unterstützt die Treffpunktleitung nicht nur im Veranstaltungs- und Projektmanagement. Weitere Aufgaben sind Übersetzungen, Dolmetschen wie auch Sozial- und Lebensberatungen durchzuführen. „Mir ist es wichtig, Multiplikatorin und Vorbild zu sein. Denn viele russische Gemeindeglieder sind noch sehr passiv und tun sich schwer, selbstständig und initiativ

zu werden, eigenverantwortlich zu handeln und Selbstbewusstsein zu entwickeln. Meine Integration in Deutschland war aufgrund meiner Sprachkenntnisse nicht so mühsam, nun möchte ich all diejenigen unterstützen, die es nicht so leicht haben.“

Weil sie dafür auch ihre sozialwirtschaftlichen Fachkenntnisse und Managementkompetenzen erweitern muss, hat Maryna Tschirner nicht lange gezögert, die ZWST-Qualifizierung zur Sozialbetriebswirtin mit insgesamt 420 Unterrichtsstunden wahrzunehmen. Einmal im Monat fährt sie seit einem Jahr in die ZWST-Bildungsstätte Bad Sobernheim in Rheinland-Pfalz, wo sie gemeinsam mit 22 weiteren MitarbeiterInnen jüdischer Gemeinden aus ganz Deutschland die jeweils dreitägigen Seminare absolviert. „Es ist schon sehr aufwendig, Beruf, Familie und Weiterbildung zu vereinbaren“, gesteht sie, „trotzdem macht es mir großen Spaß.“



Bild: ZWST

Eine erste Klausur in Rechnungswesen ist geschafft wie auch theoretische Lernmodule in Finanz- und Unternehmensmanagement, Controlling, Personalmanagement, -entwicklung und -führung, Sozial-, Arbeits- und Öffentlichem Recht, Orientierungswissen Judentum. „Neben der Theorie bleibt aber genügend Raum für persönliche Begegnungen. Ich habe jetzt einen besseren Einblick in die Situation anderer jüdischer Gemeinden. Das Studium fördert unseren professionellen Erfahrungsaustausch“, bilanziert Maryna Tschirner.

Noch ein weiteres Jahr wird sie regelmäßig nach Bad Sobernheim pendeln, eine Haus- und eine Abschlussarbeit schreiben. Aber schon heute kann Maryna Tschirner neu erworbene Kompetenzen in ihrem Arbeitsalltag anwenden. „Das neue Fachwissen zum deutschen Sozialwesen hilft mir meine Beratungsarbeit zu optimieren“, bilanziert sie.

Parallel zu den Fortbildungen bietet ZWST den Gemeinden an, Tagesseminare zu Themen des eigenen örtlichen Bedarfs und mit ReferentInnen der eigenen Wahl durchzuführen. Ziel ist es, weitere MitarbeiterInnen vor Ort zu qualifizieren. Zehn dieser Tagesseminare wurden bundesweit bislang veranstaltet, bis Ende 2011 folgen zehn weitere. Die Themen Büroorganisation, Management, Personalführung, Finanzierung und Supervision gehörten bislang zu den meist favorisierten. „2012 wollen wir dieses Angebot verstärken“, plant Freddy Gross und betont, dass die Fortbildungs- und Professionalisierungskampagne nach Projektabschluss nicht einfach enden wird. „Sie soll in eine zukünftige ZWST-Akademie münden, die den zukünftigen sozialwirtschaftlichen Schulungsbedarf der jüdischen Gemeinden und Organisationen abdeckt sowie als Plattform für einen fachlichen Austausch dient. So wollen wir die Personal- und Angebotsentwicklung der jüdischen Gemeindesozialarbeit nachhaltig fördern.“ Finanzierungskonzepte für eine ZWST-Akademie werden derzeit entwickelt und Kooperationspartner gesucht, so Gross abschließend.

Kontakt zum Projekt:

ZWST / Büro Berlin
(Projektbüro)
Freddy Gross
Friedrichstraße 127
10117 Berlin
Tel. 030 / 257609914
gross@zwst.org
www.zwst.org